Geissfluh-Nachrichten

Oktober 2025



Der neue Trend:
Wasser-Wandern am Klingnauer Stausee

Touristenclub Geissfluh Obersiggenthal

Herbstversammlung
Donnerstag, 30.Oktober 2025
Gasthof Löwen Untersiggenthal

Um 19 Uhr wird zu Lasten der Vereinskasse ein Imbiss offeriert.
Anschliessend Versammlung.

Traktanden:

1. **Begrüssung und Appell,**
2. **Wahl der Stimmenzähler**
3. **Protokoll der Frühlingsversammlung 2025**
4. **Mitgliederwesen**
5. **Tourenprogramm**
6. **Zukunft des Touristenclubs Geissfluh**
7. **Verschiedenes**

Für die Bestellung des Imbisses braucht der Wirt die Anzahl der Teilnehmer.
Daher ist eine Anmeldung bis spätestens **Dienstag, 28. April, 12 Uhr** an hoepp@bluewin.ch
oder SMS oder WhatsApp 079 467 66 04 **unerlässlich!**

Der Vorstand hofft auf eine zahlreiche Beteiligung und würde sich freuen, wenn vor allem auch jüngere, in letzter Zeit nicht mehr sehr aktive Mitglieder teilnehmen und ihre Wünsche für die Zukunft äussern würden.

Zu Traktandum 6:

Leider ist es bisher noch nicht gelungen eine Nachfolge für mein Präsidialamt zu finden.
Es gibt zwar einige Ideen, wie allenfalls der Vereinsbetrieb auch ohne Präsident oder Präsidentin funktionieren könnte, aber das wir nicht ganz einfach sein.
Ein Lichtblick hat unser Tourenobmann Bergsteigen geliefert, indem er sich äusserte, dass er sich vorstellen könnte das Amt nach seiner Pensionierung in 2 Jahren zu übernehmen. Gute Gesundheit und passende Umstände vorausgesetzt!
In diesem Zusammenhang wurde auch diskutiert ob die Struktur des Touristenclubs den gegebenen Umständen angepasst werden sollte. So z.B.1-2 gesellige Anlässe ohne Protokoll, statt der Frühlings- und Herbstversammlung. Da müsste aber nach meiner Ansicht die Möglichkeit für allfällige Aufnahmen (z.B. Aufnahme durch den Vorstand) von Neumitgliedern während des Jahres geschaffen werden. Dazu müssten die erst kürzlich revidierten Statuten in einer ausserordentlichen Generalversammlung angepasst werden.
Der Vorstand hofft, dass an er Herbstversammlung das Thema konstruktiv erörtert werden kann un eventuell auch neue Ideen und Vorschläge eingehen werden.

Leider muss ich Euch wieder den Tod eines langjährigen Mitgliedes bekannt zu geben.



Am 13. Oktober hat mich Fritz Bolliger angerufen und mir mitgeteilt, dass er auf eine Reise ohne Rückkehr gehe.
Er sehe keine Perspektive mehr für eine lebenswerte Zukunft.
Fideli hat mir aufgetragen, in seinem Namen allen Mitgliedern im Touristenclub herzlich zu danken.
Zu danken für die vielen schönen Erlebnisse und Stunden, die er und auch Klärli mit dem Club erleben durften. Es sei eine wunderbare Zeit gewesen und er habe auch viel interessantes erlebt.
Er wünschte auch, dass es den Club noch lange gebe.
Fritz ist 1991, ein Jahr nach Klärli im unseren Club eingetreten und hat vor allem an Wanderungen gemeinsam mit Kärli teilgenommen. Er war ein beliebter Tourenbegleiter und oft auch für einen Spass bereit.
Wir werden Fideli stets als beliebten Tourenkameraden in bester Erinnerung behalten.
Ein Nachruf folgt in den nächsten Club-Nachrichten.

Nussbaumen, im Oktober 2025

Mein Lebenskreis hat sich geschlossen.
Ich danke allen, die mir wohlgesinnt waren.
Fritz Bolliger

Dankbar für die gemeinsame Zeit und verbunden mit vielen schönen Erinnerungen nehmen wir Abschied von unserem Vater, Grossvater «Dädi», Götti, Onkel, Schwager und Freund

Fritz «Fideli» Bolliger
08.07.1934 – 15.10.2025

Nach einem aktiven und reich erfüllten Leben und nach dem Tod von deinem Klärli wurdest du des Lebens müde. Heute bist du im Kreise deiner Lieben von deiner Müdigkeit erlöst worden.

Aus unserem Leben bist du gegangen, in unserem Herzen bleibst du.

Maja und Erich Hess-Bolliger
Corinne Bolliger und Franco Nocito mit Elia
Nicole und Guido Gut-Bolliger mit Marco und Remo
Göttikinder, Verwandte und Freunde

Die Abschiedsfeier findet am Mittwoch, 5. November 2025 um 11.00 Uhr in der katholischen Kirche in Kirchdorf statt.
Die Urnenbeisetzung erfolgt vorgängig im engen Familienkreis.

Im Sinne von Fritz freuen wir uns über eine Spende an die Schweizer Berghilfe, 8134 Adliswil, www.berghilfe.ch (IBAN CH44 0900 0000 8003 2443 2)
Vermerk: Fritz Bolliger

Traueradresse:
Maja Hess-Bolliger, Gsteingweg 4, 5443 Niederrohrdorf



Touristenclub Geissfluh Obersiggenthal

Nachruf

Zum Tode unseres sehr aktiven und allseits beliebten

Freimitgliedes

Oswald (Osi) Meier

19.11.1933-21.7.2025

Osi ist 1974 zusammen mit seiner Frau Hedi unserem Club beigetreten und hat von Anfang an sehr aktiv am Vereinsgeschehen mitgearbeitet.
Leider ist seine Hedi, die auf vielen Wanderungen und Anlässen dabei war und auch viel an unser Vereinsleben beigetragen hat sehr früh verstorben.

Wenn ich mich an die sagenhaften Waldfeste zurück erinnere, denke ich oft: Was hätten wir ohne den vielbewanderten Osi überhaupt zu Stande gebracht. Er hatte immer sehr gute Ideen und als unser Bauchef für jedes Problem eine Lösung auf Lager. Die lange sehr beliebten Velotouren waren auf seine Anregung entstanden und er hat diese auch oft geleitet.
Er war bei allen Sparten dabei, bei Wanderungen auch oft als Tourenleiter.
Auch das Klettern und die Hochtouren haben ihn interessiert.
Zusammen mit Bruno Stepanek und Edi Baier förderte er auch die unterhaltsamen beliebten Langlauftouren.
Dann kamen auch Skitouren dazu und als das nicht mehr so locker funktionierte, wechselte er auf die Schneeschuhe.
Vom Klettersteigboom wurde auch von Osi erfasst und er hat das noch lange, auch noch mit Pia betrieben.
Osi war auch oft für einen Spass zu haben und hat immer wieder für gute Stimmung gesorgt.
Mit Freude haben wir erleben dürfen, dass Osi mit Pia Bosshard noch lange eine gute Partnerschaft privat und auch gemeinsam im Club erleben durfte.

Leider liess seine Gesundheit schon einige Zeit keine Touren mehr zu, doch an Anlässen nahm er noch länger teil. Mit immer stärkerem Nachlassen des Augenlichtes verlor er leider den direkten Kontakt und es blieb uns eigentlich nur noch das Nachfragen und Gruss-Ausrichten bei Pia.

Nun ist er im 92.-ten Altersjahr sanft entschlafen und von seinen Leiden erlöst worden.

Osi wird uns stets als sehr angenehmer und umsichtiger Tourenleiter und Tourenpartner sowie auch als Schaffer in guter Erinnerung bleiben.

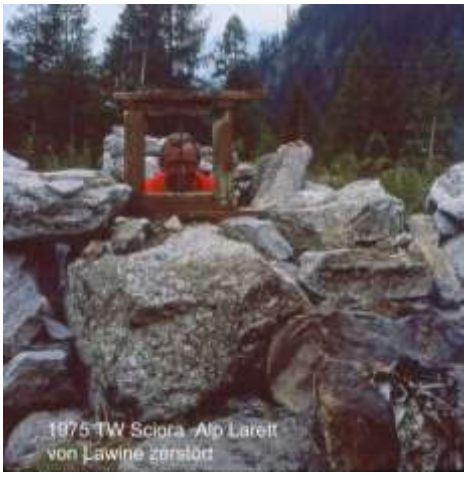
Bilder sagen mehr als Worte


































1979 Farnsburg
Hedi und Osi Meier




1979 Legierhütte - Kärpf, Osi


1979 Legierhütte - Kärpf, Osi Meier

























Tourenbericht Wanderung Zollbrück-Blaseflue-Grosshöchstetten am So. 27.04.2025



Teilnehmer: Esther Zurlinden, Silvia Wyrsch, Marcel Höppli, Willy Käufeler, Hugo Blickisdorf, Marianne und Michael Huser.
Ursi Meyer, Gertrud Hasler waren auch mit uns im Zug, unternahmen aber eine separate Wanderung.
Route: Zollbrück – Ruine Wartenstein – Moosegg –Blaseflue – Chapfwald –Möschberg - Grosshöchstetten
Wanderzeit ca 4.5h, Aufstieg 650m, Abstieg 500m.



Der Himmel war bewölkt, gemäss Prognose sollte es aber trocken bleiben, als Marianne, Esther, Hugo und ich um 7:31 in Brugg den Zug Richtung Emmental bestiegen. Der Rest, ausser Silvia, die wir in Burgdorf trafen, war bereits in Baden zugestiegen.



Pünktlich um 9:10 trafen wir in Zollbrück ein und starteten unsere Wanderung mit dem Aufstieg zur Ruine Wartenstein. Von dieser ist ausser ein paar Mauern und einer Infotafel nichts mehr zu sehen und so setzten wir nach kurzem Halt unseren Weg fort. Nach zirka 2 Stunden kamen wir zur Moosegg, wo wir im gleichnamigen Restaurant einkehrten. Dieses hat zwar 16 Gault-Millau-Punkte, aber keine Nussgipfel.
Bis zur Mittagsrast war es aber nicht mehr weit und kurz nach 12 Uhr konnten wir den mitgenommenen Lunch und die im nächsten Resti gekauften Nussgipfel auf einem Rastplatz mit Hochsitzbänkli auf der Blaseflue einnehmen.



Von dort ging‘s dann, durch Wald und über Weiden an stattlichen



Emmentalerhöfen vorbei, mehrheitlich bergab. Am Brötliplatz Bühl konnten wir auf den Panoramatafeln die in den Wolken steckenden Berneralpen bewundern. Leider fanden wir beim Bahnof Grosshöchstetten keine Einkehrmöglichkeit, weshalb wir unsere Rückreise in Konolfingen nochmals unterbrechen mussten, um den gröbsten Durst zu stillen.



Für den Bericht Michael Huser

Panoramawanderung Görwihl mit Höllbachwasserfällen vom 29.4.2025

Am Dienstagmorgen bei herrlichem und wolkenlosen Frühlingwetter starteten wir (Urs, Ursi Meyer, Hanni, Toni, Gusti, Peter, Myrtha und der Tourenleiter in Nuss-baumen. Unterwegs gesellten sich noch Klärli, Irmgard und Ruth dazu. Nach den vielen Kurven durchs Albtal trafen wir um 9 Uhr in **Görwihl** im Hotzenwald ein. Meine Absicht als Tourenleiter im Dorf-Zentrum zu parkieren misslang leider, da alle Parkplätze schon besetzt waren, was 3 Tage vorher bei meiner Rekognoszierung der Wanderung nicht der Fall war. So blieb uns nichtsnderes übrig als unterhalb der mächtigen Kirche auf den dortigen öffentlichen Parkplatz zu wechseln.



Nach entsprechender Vorbereitung marschierten wir um 9.15 Uhr los. Zuerst führte die Route am Heimatmuseum, in dem über die Weberei und Salpetersiederei (die Salpeterer sind den Viehställen nachgegangen und haben an den Wänden Salpeter abgekratzt, um in einer Siederei Schiesspulver zu produzieren) aus früheren Zeiten informiert wird) sowie durch eine Einfamilienhausstrasse mit einem am Samstag noch in voller Blüte stehendem Japanischen Kirschbaum, der jedoch am Dienstag schon fast alle Blütenblätter verloren hatte.



Nach den letzten Häusern gelangten wir über ein freies Feld (Kaisermatte) bis zu einem Waldrand hinunter. Schon hier fiel uns der weite Blick auf die Umgebung sowie die Aargauer Hügel auf. Leider war es leicht „diesig“ sodass nur die schwachen Konturen unserer Schweizer Alpen erkennbar waren.



Durch den noch zartgrünen Blätterwald ging es nun auf Wander- und Waldwegen sukzessive in morgendlicher frischer Luft bergab, begleitet von munterem Vogelgezwitscher. Nach etwa 1,5 km erreichten wir die Hauptstrasse, die ins Albtal hinunterführt, wo der Wanderweg abrupt endete.

Nun hiess es ca. 200 m der Strasse entlang zu marschieren. Schade, dass da neben der Strasse und dem Wald kein Wanderweg angelegt ist, obwohl auf einer Grünfläche noch genügend Platz vorhanden wäre. Nun, wir schafften auch diesen Abschnitt problemlos, von der Morgensonne gewärmt und mit schönem Blick auf Tiefenstein und das Albtal hinunter und die Höhenzüge im Hintergrund.



Nach Ueberquerung der Strasse kamen wir wieder auf den Wanderweg, der bald bei der Signalisation „Kaibenfelsen“ seine Richtung in den Wald hinein änderte. Hier ging es auf Waldwegen und Pfaden etwas auf und ab weiter. Nach einiger Distanz kamen wir zu einem kleinen Wasserfall, wo das Wasser der Görwihler „Wuhr“ hinunter in die Alb fliesst. Gespeist wird dieser Wasserlauf im oberen Teil vom Höllbach. Ein Netz von Wuhren im Hotzenwald von total über 50 km Länge wurde vermutlich im 12. oder 13. Jahrhundert angelegt, um

die Blasbälge und Schmiedehämmer der Eisenhütten sowie die Sägewerke und Getreidemühlen zu betreiben, wobei ausserhalb der Betriebszeiten als Zweitnutzung auch die Felder bewässert werden konnten. Sie sind zwischen 30 und 100 cm breit und zwischen 20 und 50 cm tief. Ihr Gefälle beträgt lediglich 1-2 %. Es gab 3 Hauptwuhren im Hotzenwald mit Bezeichnung „Hännerwuhr, Hochsaler-wuhren und Heidenwuhr“, die ihrerseits auch noch kleinere Zuflüsse hatten.

Nach einem weiteren Wegstück kamen wir schliesslich in die Nähe des „Kaibenfelsen“, doch aus Zeitgründen empfahl ich der Gruppe, diesen Punkt auszulassen, zeige ihn aber auf dem re. Bild, das ich am Samstag gemacht habe.



Nach einem weiteren Anstieg senkte sich dann endlich unser Weg hinunter gegen die „Alb“, die sich während Jahrtausenden eine Schlucht in das kristalline Grundgestein (Granit) hinunter an den Rhein „gefressen“ hat. Als dann noch ein steiler Pfad zum Fluss hinunter abzweig-te, wollte die Spitze unserer Gruppe schon an die Alb „hinuntersteigen“, wobei dieser Weg nur über eine Brücke auf die andere Seite führt, um wieder am östlichen Hang steil hinauf auf das Plateau von Unteralpfen zu gelangen!

Es war schon gegen 11.30 Uhr als wir schliesslich den wilden Höllbach erreichten, den wir auf einem Brücklein überquerten. Bei der dortigen Ruhebank legten wir noch eine Trink- und Verschnaufpause ein bevor wir den sehr steilen Anstieg den Höllbach hinauf unter die Füsse nahmen.



Nun folgten wir „etwas aufgefrischt“ dem wilden Wasser hinauf, der den steilen Hang über grössere und kleinere Felsen munter hinuntersprudelt, zum Teil auch in kleineren Wasserfällen. Glücklicherweise war der steile und teilweise nicht sehr gut ausgebaute Pfad seit letztem Samstag ziemlich abgetrocknet, was den Aufstieg erleichterte. Dieser Anstieg über ein paar grössere Stufen forderte nicht nur jahrelange Wandererfahrung, sondern auch unsere Kräfte! So waren mit einer Ausnahme alle froh meine Empfehlung, die Stöcke mitzunehmen, beherzigt zu haben. In dem tiefen Taleinschnitt war die Temperatur noch angenehm frisch und so mussten wir nicht so stark schwitzen wie an heissen Sommertagen.

Als sich dann unser Weg wieder abflachte und wir kurz bei einer Picknickbank Halt machten, war „leider“ unser steiler Aufstieg noch nicht beendet. Nun ging es im Zickzack wieder bergauf bis wir einen breiten Waldweg erreichten. Da ich am Samstag die Erfahrung gemacht hatte, dass der steile Teil der Route noch nicht zu Ende ist, schlug ich vor, den moderateren Waldweg zu benutzen. Dieser war einfach etwas länger und wir konnten in der Gruppe auch bequem zu zweit oder dritt nebeneinander und nicht mehr im „Gänselimarsch“ voranschreiten.





Schliesslich aus dem Wald kommend vereinigten sich die beiden Wege und gleichzeitig tauchte der Görwihler Dorfteil mit der dominanten Kirchspitze in unserem Blickfeld auf. Auch von der schönen Weitsicht auf unsere Aargauer Höhen waren wir beeindruckt. So gelangten wir zum Dorfrand.



Am Hang oberhalb unseres Weges sah man die Kunststofffabrik ROTHO und linkerhand ein schon seit langem stillgelegtes Hotel. Den Bauernhof am Dorfrand nahmen wir praktisch nicht wahr, wobei mich drei Tage vorher ein starker, etwas unangenehmer Landwirtschafts-Geruch auf den nächsten 100 m ins Dorf hinein „begleitete“!

Auf dem Trottoir mussten wir nun etwa 300 m der Hauptstrasse entlang zu den Autos zurückwandern, wobei uns auffiel, dass etliche ältere Geschäfte und Restauranst an der Hauptstrasse nicht mehr in Betrieb waren, was eigentlich erstaunt, ist doch Görwihl in den letzten 20 Jahren mit Einfamilien- und Wohnbauten gewachsen. Zur Hauptgemeinde gehören noch 9 kleine Ortschaften in einem Umkreis von 50 km2 auf einer Höhenlage zwischen 500 und 1000 m. Görwihl selber liegt auf 600 m und ist der politische Sitz der flächenmässig grossen Kommune.

Bei den Autos zurück gelang es mir endlich, telefonisch einen Tisch im Gasthaus Brauerei-Waldhaus zu reservieren, da meine vorgängigen Versuche an der Verbindung tief im Tal scheiterten. Leider mussten wir nun noch 15 km fahren bis wir die Chance hatten, doch noch eine Mittagsmahlzeit zu bekommen. So trafen wir erst um 13 Uhr am Mittagsziel ein.

Obwohl ich mindestens 2 Sunden an den Vortagen im Internet recherchierte, war es unmöglich, in der Nähe von Görwihl ein an Dienstagen geöffnetes Gasthaus zu finden. Entweder sind Gasthäuser nicht mehr in Betrieb (überaltert oder zu wenig Touristen), haben am Dienstag Ruhetag oder sie öffnen erst um 17 Uhr. Allerdings war im „Waldhaus“ der bestellte Tisch nicht vorbereitet und so musste noch erst von einem Gast „frei“ gemacht werden.





Die Angestellte, welche die Bestellungen aufnahm, war sehr freundlich und nett, leider aber die junge Serviererin, die uns servierte, nicht so kundenfreundlich. Das Essen war jedoch gut und so verblieben wir doch gute zwei Stunden sitzen (natürlich mit einem Dessert) bevor wir wieder bei mindestens 10 Grad wärmerem Wetter in die Schweiz zurückfuhren.Obwohl diese schöne Tour den Höllbach hinauf von allen Teilnehmenden einen recht anstrengenden körperlichen Einsatz forderte (wie selten vorher) sprachen sich alle Kolleginnen und Kollegen begeistert über die schöne Wanderung aus.

Ich denke, das war ehrlich und nur ich selber empfand diese Frühlingstour etwas hart, zumal ich sie innert kurzer Zeit zweimal durchwandert habe und damit ans Limit gekommen bin (Samstag kalt, windig und unfreundlich mit selbstverschuldetem Umweg)!

Ich danke den treuen Wanderfreunden für den schönen Tag. Die nächste Wanderung wird, sofern das Wetter geeignet ist, am Mittwoch, den 7. Mai 2025 in Hinterzarten stattfinden (Höhenklimaweg Hinterzarten-Höllsteig-Ravennaschluch, 2 ½ Std). Die Langzeitprognose sagt zum kleinen Teil Regen voraus und zum grösseren Teil leicht bewölkt mit Sonne, aber einiges kälter. Die entsprechende Einladung folgt sobald ich einen verbindlicheren Wetterüberblick habe.

Der Tourenleiter: Gerd

Wanderung vom 13.5.2025 „Wilde Bäche, steile Felsen“ bei Lenzkirch

Im Internet fand ich obige Wanderung, die ich noch nicht kannte. Da in Anbetracht meines Alters meine Frau Josie wünscht, dass ich nicht mehr alleine auf die Rekognoszierung neuer Wanderrouten gehen sollte, hatte ich die Idee, unsere „Schwarzwald-Wandergruppe“ anzufragen, wer mich gerne für die Auskundschaftung dieser Wanderung begleiten würde. Meine Ueberraschung war gross, als sich alle bereit erklärten, mich am Dienstag zu begleiten.
Also wäre es unfair gewesen, jemand bestimmter auszuwählen und so entschloss ich mich kurzerhand, die Wanderung mit der ganzen Gruppe ohne vorherige Rekognoszierung durchzuführen. Dies zumal die Wetterprognose für die nächsten Tage gut war und allen offenstand, am Donnerstag auch mit Hildegard auf Wanderung zu gehen, was Ursi Meyer auch tat.



In der Folge entschloss ich mich ich zu einer direkten Durchführung dieser Wanderung ohne „reguläre“ Ausschreibung.
So sind wir (Ursi Meyer, Getrud, Ursi Geschlin, Hanni, Peter, Toni, Myrtha und ich als Tourenleiter) in Obersiggenthal um 07.45 Uhr gestartet und in Koblenz sind noch Irmgard, Klärli und Ruth zugestiegen.



Je weiter wir Richtung Norden fuhren, je mehr klarte es auf und die Sonne zeigte sich von ihrer besten Seite. Unmittelbar nach der Umfahrung Schluchsee zweigten wir nach Osten ab und auf dem Weg nach Lenzkirch überzog sich der Himmel plötzlich zufolge eines zügigen Ostwindes wieder mit Wolken.
Nach ca. 3 km in Richtung Bonndorf parkierten wir unsere 3 Autos bei einer Einmündung von zwei Waldstrassen in die Hauptstrasse auf Höhe der Löffelschmiede, die etwas verborgen unterhalb der engen Strasenschleife liegt.



Nach Ueberquerung der Hauptstrasse führte unsere Wanderung Richtung Norden am alten Gasthof „Löffelschmide“ (leider kein öffentliches Restaurant mehr, nur noch Pension) sowie dem „Black Forest Institute of Art“(einem Künstlerhaus) vorbei abwärts in das tief eingeschnittene Haslachtal hinunter. Bald kamen wir zum „Klausenbachviadukt“, der 46 langen und 22 m hohen ehemaligen Eisenbahnbrücke. In den Jahren 1907 bis 1976 wurde auf dieser abgelegenen Strecke die Bahnlinie Lenzkirch-Bonndorf betrieben. Heute funktioniert das Trassee als Radweg.



Die Brücke unterquerend gelangten wir an eine Kreuzung, wo ehemals die 200-jährige „Schleifensäge“ stand und in den 70er Jahren abbrannte. Hier ging es auf einem Waldweg gegen das kleine Dorf „Holzschlag“ Richtung Osten durch den Wald weiter. Diese Strecke war mehr oder weniger flach hoch über der „Haslach“.

Nördlich von Holzschlag bogen wir scharf Richtung links ab, wo wir auf einer sonnigen Waldlichtung einen Trink- und Bananenhalt einlegten. Anschliessend führte ein schmaler Pfad steil hinunter an die „Haslach“. Allerdings mussten wir zwei über den Weg gestürzte Tannen überqueren, die offenbar niemand wegräumt!
Ueber eine Brücke kamen wir auf die andere Seite, wo eine zweite Brücke über die „Gutach“, die von Norden her in die Haslach mündet, führt. Nach dem Zusammentreffen der beiden Bäche beginnt die „Wutach“ die Richtung Osten fliesst und wir auch schon auf einer früheren Wanderung kennen gelernt haben.





Nach einer kurzen Pause, wo wir uns an Info-Tafeln über das Zusammentreffen der bekannten Schwarzwaldbäche und die Gefahren von Hochwasser informierten.
Von da setzte sich unser Wanderweg im steilen Aufstieg auf der Nordseite der Haslach Richtung Westen fort. Wir mussten den „Rechenfelsen“ mit Aussichtsplattform überwinden, um gerade wieder auf der anderen Seite steil hinunter zu steigen. Von der Aussichtsplattform hat man einen Blick tief in eine Felsschlucht hinunter. So ging es nun in einer wilden „Schluchtenlandschaft“ auf und ab weiter über den „Höllochfelsen“ bis wir auf dem „Bahnweg“ zur alten Bahnstation „Kappel-Grünwald“ gelangten.
Hier „verlor“ sich allerdings die Fortsetzung unseres Trails, da der Weg hinunter zur Haslach mit einem grossen Fussgängerverbot mit der Aufschrift „Lebensgefahr“ versehen war. Leider fanden wir weit und breit keinen Hinweis auf eine begehbare Abzweigung über die „Haslach“ zurück zur Löffelschmiede.



In der Folge blieb die Gruppe zurück und ich machte mich alleine auf den „verbotenen Weg. Unten an der „Haslach“ angekommen, führte der Weg um den Vorsprung des „Schleifenfelsens“ herum. Obwohl vor einer Lebensgefahr gewarnt wurde, lagen keine heruntergefallenen Steine auf dem Weg und es zeigten sich keine sonstigen Hinder-nisse. Vermutlich ist eine Steinschlaggefahr nur im Frühling bei der Schneeschmelze oder bei heftigen Regenfällen real.



Auf jeden Fall war an diesem trockenen und sonnigen Tag keine Gefahr erkennbar. So telefonierte ich der Gruppe und forderte sie auf, mir auf diesem Weg zu folgen und ging ein Stück zurück. Nach einer Weile erschien Toni als Vorhut und in 200 m folgte die Gruppe meinem Beispiel und so gelangten wir gefahrlos nach kurzer Distanz zur Brücke über die „Haslach“. Hier stand ein Wegweiser, der den Berg hinauf zum „Schleifen-felsen“ führt, den wir hätten umwandern sollen, was wir natürlich mangels Info nicht wissen konnten.

Vereint und unversehrt setzten wir anschliessend auf der südlichen Talseite unseren Weg zurück zur Löffelschmiede fort und erreichten unsere Autos ca. um 12.45 Uhr, obwohl ich unterwegs schon telefonisch eine Verspätung im Restaurant angekündigt hatte.
Da ich im Gasthof Hirschen in Fischbach einen Tisch für 11 Personen auf die Zeit zwischen 12. Und 12.30 Uhr reservieren liess, setzte ich während des Wanderns noch eine Nachricht ab, dass wir erst ca. 12.45 Uhr zum Essen kommen. Wegen der Wegsperre und die Suche nach einer Verbindung kamen wir zeitlich noch mehr als gedacht ins Hintertreffen und so wurde es nahezu 13 Uhr als wir bei den Autos waren. So fuhr ich als erster mit meinen Mitfahrerinnen die paar Kilometer zum „Hirschen“ in Fischbach, setzten uns dort an den grosse für uns gedeckten Tisch und warteten auf unsere Kameraden, warteten und warteten!



Als Toni und Peter schliesslich gegen 13.30 noch nicht auftauchten, wurden wir nervös und so schaute ich auf dem Parkplatz nach, wo auch freundlicherweise noch Irmgard auf unsere „Nachhut“ wartete, um sie einzuweisen. In diesem Moment fuhr Toni mit vier Kolleginnen auf den Parkplatz und erklärte, dass Peter den Motor seines Autos nicht anlassen könne und mit Myrtha zurückgeblieben sei. Gleichzeitig schickte er sich alleine an zurückzufahren und die Beiden zum Essen zu holen. Glücklicherweise trafen beide Autos bald darauf vor Ort ein, da Peter inzwischen sein Auto zum Laufen gebracht hatte.
So waren wir zum Glück um ca. 13.40 Uhr alle gemeinsam im Restaurant versammelt und konnten unsere Essensbestellungen noch anbringen bevor der Koch seine Löffel um 14.00 Uhr in der Küche hinlegte. Für unseren angestauten Hunger war es erfreulich, dass er es noch geschafft hat und wir noch zu einem warmen Essen kamen.Die Aufregung vermochte unsere gute Stimmung über die interessante Wanderung allerdings nicht zu mindern und so sassen wir bei Kaffee und Dessert noch lange plaudernd und zufrieden in der Wirtsstube zusammen.
Ca. um halb vier Uhr verabschiedeten wir uns von der gemütlichen Runde und fuhren wohlgenährt durch die grossen Portionen in die Schweiz zurück.
Auf diese Weise ging eine ursprünglich geplante Erkundung der neuen Rundwanderung „Wilde Bäche, steile Felsen“ als erfolgreiche Klubwanderung „in die Klubgeschichte Geschichte ein“!

Nussbaumen, 16.5.2025 Der Tourenleiter: Gerd

Und da passt noch etwas rein:

Junger Nachtreiher



Zwergdommel



Es hat nicht nur Wildschweinchen und Flamingos am Klingnauer Stausee

Rundwanderung „Brauerei Waldhaus-Gupfen-Straussenfarm-Ay-Waldhaus“

Am Dienstag, den 17.6.2025 starteten Peter, Hanni, Toni mit dem angenehmen und ruhigen Hündchen „Lou“, Myrtha, Gertrud und dem Tourenleiter um 08.15 Uhr in den Schwarzwald. In Koblenz kamen noch Klärli und Irmgard hinzu.



Unsere Fahrt dauerte nicht lange, denn wir parkten bei der Brauerei Waldhaus an der B 500, wo unsere Rundwanderung begann.
Die Brauerei wird seit 1833 betrieben und produziert heute 10‘000 Hektoliter Bier. Die mächtige Logistikhalle umfasst 4600 m2 und über 50‘000 m3.
Der Himmel war wolkenlos, aber es blies ein steifer Ostwind, der die Sonnenwärme dämmte.
Hinter dem mächtigen Brauereigebäude wanderten wir an einem schönen Kinderspielplatz vorbei durchs Dörfchen „Remetschwiel“, passierten die dortige Holzindustrie-Zone und schon waren in „Bannholz“.
Nun stieg unser Weg an Getreidefeldern, deren noch unreife Aehren im Winde wogten und so schöne „Wellen“ verursachten vorbei zum Aussichtspunkt „Gupfen“ hoch. Nach etwa 20 Minuten erreichten wir das erste Ziel, von wo man eine herrliche Aussicht über die weite grüne Landschaft des Schwarzwaldes und die Jurahöhen hat. Leider war die Sicht auf unsere Alpenkette durch starken Dunst verdeckt.



Wir legten da einen ersten Halt ein, der zu Beginn geprägt war von einem Renn-Duell zwischen „Lou“ und einen anderen Hund, dessen Chefin mit einer Kollegin, einem Kleinkind im Kinderwagen und einem etwa 5-jährigen Knaben auf dem Aussichtspunkt rasteten, wobei der Knabe hinter den beiden friedlichen Hunden herrannte.
Leider blies der Ostwind zu stark, um auf den Bänken zu rasten, so dass wir uns auf den von der Sonne stark beschienen Picknickplatz nebenan zurückzogen, um noch die letzten Bananenreste zu verzehren.
Als es doch etwas zu windig und ungemütlich wurde, setzten wir unsere Wanderung fort. Bald ging es auf einem Trampelpfad dem Waldrand an einem Hügel





entlang sowie zwischen zwei Getreidefeldern vorbei bis zu einem Wegkreuz. Hier stieg unsere Route leicht auf einer Naturstrasse auf einen Hügelzug Richtung Osten hoch mit Blick über grosse Fruchtfolgeflächen. Nach rund 1,5 km bogen wir Richtung Norden auf ein Strässchen ab, das hinunter zum Ortsteil „Ay“ führt.

Nach ein paar hundert Meter kamen wir zu dem grossen Straussen-Gehege der Keller‘s Straussenfarm. Da präsentierten sich in verschiedenen Sektoren mindestens 60 Strausse. Ein Teil der Männchen plusterte sich mit den Flügeln auf und zeigte ihre nackten Oberschenkel. Es versteht sich wohl von selbst, dass einige Weibchen in der Nähe waren!.



Zum Hofladen kommend, schauten wir hinein, wo viele Produkte angeboten werden. Vom Straussenfleisch über Bauernbrot und verschieden Schnäpse sowie Honig etc. bis zu Patisserie.
Da mich auf dem Gestell ein paar Laibe Bauernbrote anlachten, entschloss ich mich kurzfristig zum Kauf eines Laibes, der im Nu in meinem Rucksack verschwand. Leider kamen meine Kolleginnen, die etwas kaufen wollten, zu kurz, denn nach mir verhinderte eine offenbar bekannte Kundin die Ladenfrau an der Bedienung über mehrere Minuten. Da unsere Zeit schon etwas fortgeschritten war, drängte ich zum Weitermarsch. Unser Weg führt nun hinunter zum Weiler „Ay“, der zur Gemeinde Weilheim gehört, wo wir der Hauptstrasse sowie der kleinen Häusereihe entlang folgten. Hier kamen wir zu einem Scheideweg. Peter und Toni bevorzugten den kürzeren Weg an der Sonne und auf einem schmalen Asphaltsträsschen Richtung Westen zurück zum Waldhaus während alle 5 Frauen den längeren nördlichen Weg und durch den Wald bevorzugten. Da der längere Weg den Kolleginnen fremd war, begleitete ich sie. Zu Beginn mussten wir auch einen steilen asphaltierten Aufstieg bis zum Waldrand überwinden, wo wir eine kleine Trinkpause am Wegrand einlegten.





Anschliessend ging es auf einem naturbelassenen Waldweg immer noch weiter aufwärts. Da ich etwas zu schnell startete überforderte ich meinen Herzrhythmus und geriet etwas „aus den Fugen“. Coramin-Tabletten aus dem Rucksack sowie die kameradschaftliche Betreuung meiner Begleiterinnen brachte langsame Besserung.
Dank der langsameren Gangart war es für die Kolleginnen auch möglich, ein paar der schon reifen rot leuchtenden Walderdbeeren am sonnigen Waldrand zu geniessen.
Der Wald ist auf dieser Route wegen Käferbefall, Dürre und Sturm (wie die neuste Forschung ergeben hat, sterben in einem grossen Teil des Schwarzwaldes rund 40% des Holzzuwachses – insbesondere Fichten und Tannen sowie Buchen – während das früher nur 22 – 5% waren), sodass gewisse Abschnitte unerwartet sehr sonnig sind. Dafür trafen wir auch das „Waldvögeli“ sowie eine „Digitalis“ an!



Da es inzwischen schon die Mittagszeit überschritten war, musste ich dem Wirt von Gasthof „Rössle“ in Tiefenhäusern telefonieren, dass wir mit einiger Verspätung zum Mittagessen eintreffen werden.
Als wir fast die Höhe der Brauerei Waldhaus erreicht hatten, steigerten wir unser Tempo etwas, um dann den letzten Anstieg über die Wiese bis zum Waldrand im nordöstlichen Zipfel der Brauerei erreicht hatten. Unsere Kollegen Toni und Peter hatten das Ziel nach ihren Aussagen etwa 20 Minuten vor uns erreicht und warteten geduldig auf uns, da es mittlerweile schon 13 Uhr geworden ist.

Nun aber packten wir unsere Rucksäcke und Stöcke rasch in die Autos und fuhren noch die rund 3 km bis zum „Rössle“. Dort erwartete uns die Servierfrau, die uns im Gartenrestaurant unter einer grossen Linde einen Tisch gedeckt hatte. Sie war aber so flexibel, uns die Wahl „für draussen oder drinnen“ zu lassen. Da wir alle etwas geschwitzt hatten, entschieden wir uns für einen Tisch in der Gaststube, damit wir uns beim Sitzen im Freien wegen der immer noch stark blasenden Bise nicht erkälten konnten. Das war dann auch eine gute Entscheidung, ist doch das historische Innere des gegen 300 Jahre alte Gasthaus sehr interessant. Früher haben offenbar die Postkutschen ihre Pferde an diesem Ort gewechselt. So ist in der Gaststube an der Decke auch eine Miniaturpostkutsche aufgestellt. Schön sind auch die bemalten Wände und die Kachelöfen, so richtig heimelig.





Nach dem Löschen des ersten Durstes konnten wir die Essensbestellung, es war mittlerweile schon 13.30 Uhr, aufgeben. Nachdem wir unseren Hunger gestillt hatten, fing mit dem Dessert der gemütlichere Teil unseres Zusammenseins an. So fühlten wir uns wohl, wurden aufmerksam bedient und dachten gar nicht ans Heimfahren.
Als in unseren Diskussionen irgendwie das Thema der Marmorsteinbrüche von Carrara aufkam, „tauchte“ die Frage nach einem ebenfalls in der Toscana berühmten Stein auf, der in Volterra abgebaut wird und sehr gut bearbeitet werden kann. Er wird auch für Kirchenfenster verwendet, da das Material auch lichtdurchlässig ist. Wenn die Sonne ins ein solches Fenster scheint, flutet das Licht so herrlich gelb ins Kirchen-schiff. Alle halfen mir, den Namen dieses Materials zu finden und so ging ein Rätselraten los. In den Handys konnte man die Lösung nicht finden, weil keine Internetverbindung zur Verfügung stand. In der Folge fragte Toni die Serviererin nach dem WLAN-Anschluss des Hauses und so fand er heraus, dass es sich um „Alabaster“ handelte. Es ist ein weicher Stein, der sehr gerne in der Bildhauerei und im Kunsthandwerk verwendet wird.



Vor lauter Fröhlichkeit und Rätselraten nahmen wir nicht wahr, dass die Uhr schon bald auf 16 Uhr stand und so war es Zeit, die Heimfahrt anzutreten. Bevor wir uns aber in die Autos setzten, bestaunten wir noch im kleinen Museum neben dem Gasthof die alten, schön herausgeputzten Traktoren unterschiedlicher Fabrikate, offenbar ein Hobby des Wirtes.
Die Heimfahrt erfolgte problemlos mit weniger Verkehr als wir dachten. So ging ein weiterer schöner Wandertag zu Ende und die nächste Schwarzwaldwanderung von St. Blasien nach Menzenschwand ist auch schon auf den 27.6.2025 festgelegt
Nochmals ein herzliches Dankeschön für Eure Teilnahme an dieser sonnigen, aber „windigen“ Wanderung und die „Betreuung“ des Wanderleiters.

Der Tourenleiter: Gerd (19.6.25)

Rundwanderung „Häusern-Albstausee-Häusern“ 27.5.2025

Am Dienstagmorgen um 8 Uhr fuhren wir Touristenclübler (Urs, Ursi Meyer, Getrud, Gusti, Hanni, Myrtha, Hildegard, Klärli, Gerd) mit den Autos Richtung Schwarzwald los. Die Verkehrsverhältnisse waren gut, wir kamen zügig voran und erreichten das Rathaus in Häusern nach einer Stunde. Eine Mitarbeiterin im Rathaus empfahl uns auf dem grossen Platz hinter dem Haus zu parkieren (gratis), da die paar Plätze vor dem Gemeindehaus für die Kunden freigehalten werden sollten. Der Himmel war bedeckt, das Wetter kühl (ca. 14 Grad). So machten wir uns um 09.20 Uhr auf den Weg. Nach rund 300 m auf der Dorfstrasse Richtung Süden bogen wir zum „Felsenweg“ ab, wo auf



Info-Tafeln über die Baumarten der Gegend und die Tektonik der dortigen Felsformationen informiert wird. Ein romantischer Pfad durch das felsige Wegstück, von dem man beim Vorbeifahren auf der B 500 von Höchenschwand hinunter nach Häusern keine Ahnung hat. Am Ende des Felsenweges unterquerten wir in einer Unterführung die B 500 und gelangten zum Sport- und Fussballplatz von Häusern. Nun ging es kurz diesem entlang bis sich unser Weg (Fünfwegescheidweg) durch den Wald hinunter zum Albstausee absenkte. Kurz oberhalb des Stausees zeigte sich der Albstausee durch die Bäume, wobei man nur noch vom Restwasser sprechen konnte! Im Normalfall fasst dieser Stausee 2,2 Millionen Kubikmeter.



Da legten wir auch gerade die erste Trinkpause ein. Inzwischen schaute ab und zu die Sonne kurz durch die Wolken, aber ein mässiger Wind verhinderte einen grösseren Temperaturanstieg und so blieb es den ganzen Tag kühl. Nach diesem Halt war es nicht mehr weit bis zur Strasse hinunter, die von St. Blasien durchs Albtal führt. Früher war das eine belebte Strasse, aber seit der Sperrung der Direktverbindung an den Rhein zwischen Tiefhäusern und Albbruck verkehren nicht mehr so viel Fahrzeuge mit Ausnahme vom Wochenende, wo die Töff-Fanatiker mit ihren „heissen Oefen“ durch die Gegend donnern, wie ich am vergangenen Samstag erlebt habe. Aber lassen wir das und erinnern uns an die vielen schönen Blumen und Blümlein am Wegrand, die unsere Seele erfreuten, wenn auch oft nur in wenigen Exemplaren.







Auf der anderen Strassenseite sicher angekommen fehlte ein gut sichtbarer Hinweis auf die Weiterführung des Pfades, den ich bei der Rekognoszierung erst entdeckte, als plötzlich aus dem Wald heraus eine fröhliche Wandergruppe von Frauen auf-tauchte. So mussten wir nicht suchen, um die paar Meter hinunter auf ein Industriesträsschen zu gelangen. Auf diesem Weg ging es nun wieder hinauf zur Staumauer, die wir überquerten. Diese ragte beinahe zu zwei Dritteln aus dem Wasser und an der Basis floss nur noch ein kleineres Rinnsal der sonst wasserreicheren Alb als

Abfluss aus der Mauer. Auf der Westseite des Sees wanderten wir nun auf einem Natursträsschen am Fusse des „Lehenkopfhügels“ dem See entlang gegen St. Blasien. Unterwegs kamen wir am Wegrand an einer Gruppe von Neophyten (Springkraut) vorbei, dessen Blätter überdurchschnittlich gross sind (leider gelingt es nicht, dieses wuchernde Unkraut zu vernichten). Ungefähr in der Mitte steht die Kläranlage der Domstadt. In der Nähe befindet sich auch ein ganze schöner mit Tischen und Bänken bestückter Picknickplatz. Nach etwa einem Kilometer erreichten wir die Stelle, wo der schmale „Schlauch“ des Stausees auf einer Fussgänger-Holzbrücke überquert werden kann (letzte Chance auf die andere Seite zu gelangen, sonst muss man bis zum Kreisel am Eingang von St. Blasien dem grossen Industrie-gebiet entlang gehen).



Auf der Ostseite angelangt, mussten wir nur noch eine kurze Strecke zwischen der Fahrstrasse und dem Seebecken Richtung Süden marschieren, bevor wir bei einem Durchgang in der Leitplanke auf die andere Strassenseite wechseln konnten.



So er-reichten wir unseren Ausgangspunkt zum steilen Aufstieg durch den Wald nach Häusern zurück. Man würde es nicht denken, dass da mitten im Wald auch grosse Weidewiesen eingebettet sind. Beim Erreichen des „Steigweges“, auf dem wir wieder zum Sportplatz von Häusern zurück gelangen könnten, entschieden wir uns definitiv, im Hotel-Restaurant „Albtalblick“ an der Bundesstrasse Häusern-St. Blasien das Mittagessen einzunehmen, da wir in diesem Gasthaus schon mehr als einmal gut gespeist haben. Leider schlugen meine Telefonanrufe zur Reservation eines Tisches fehl, aber Urs ist es gelungen, den Kontakt herzustellen. So setzen wir unseren steilen Weg fort bis wir zu den ersten Liegenschaften von Häusern kamen. Die B 500 wieder überquerend waren es dann nur noch etwa 250 m bis wir ziemlich genau um 12 Uhr das Restaurant erreichten. Entsprechend der Vorbestellung stand auch schon ein Tisch für uns 9 Personen schön gedeckt bereit. Wir hatten mit dem Essen noch nicht begonnen als der Wirt auch noch kurz vorbeischaute und uns begrüsste. Das etwas schüchtern wirkende junge Servierfräulein entpuppte sich als zuverlässige und freundliche Angestellte, die am Ende jedem von uns eine exakte Rechnung über die individuellen Konsumationen auf den Tisch legen konnte und nicht wie kürzlich einzeln im Restaurant „Waldhaus Brauerei“ an der Kasse „antreten“ mussten, um unser Essen zu bezahlen! Zum guten Service im Albtalblick gehört auch die Freiheit eines gemütlichen Zusammenseins ohne zeitlich begrenzten Aufenthalt. Auch die Qualität und die Quantität der Mahlzeiten war hervorragend. Nach rund 3 Stunden Gemütlichkeit brachen wir schliesslich auf, um noch den ca. 15-minütigen Rückweg zu unseren Autos anzutreten.



So ging einmal mehr ein toller Wandertag in einer kameradschaftlichen Atmosphäre und erst noch ohne Regen zu Ende. Vor dem Aufbruch im Albtalblick haben wir noch auf Antrag von Urs beschlossen, die nächste Schwarzwaldwanderung von St. Blasien nach Menzenschwand zu planen und mit dem Bus wieder zurück nach St. Blasien. Natürlich steckte hinter diesem Vorschlag auch die tolle Erfahrung, die wir beim Mittagessen im Gasthof „Waldeck“ in Menzenschwand vor etwa 2 Jahren gemacht haben. Der Tourenleiter wird sich in der Folge um die Detailplanung kümmern, nur muss das Wetter auch stimmen, da die Woche vor Pfingsten wettertechnisch nicht so bäumig daherkommt! Irgendwie werden wir es im Juni schon schaffen.

Nussbaumen, 29.5.2025 Der Tourenleiter: Gerd

Wanderung Bremgarten – Stetten mit Bräteln am Mittwoch, 11. Juni 2025

Diese Wanderung folgt einem Vorschlag von Gusti. Er hatte die Idee für eine gemütliche Brätlirunde unseres Clubs an den Gestaden der wilden Reuss im kühlen, grünen Wald. Als



Wanderroute wählte er den Reussuferweg von Bremgarten nach Stetten. Er selber würde für das Feuer und die Glut sorgen. Damit die Wanderer auch sicher und pünktlich am Brätliplatz eintreffen würden, engagierte er Manfred als Wanderleiter.

Am Bahnhof Baden trafen sich um 8:20 Uhr die Wanderlustigen unseres Clubs: Gertrud Hasler, Ursi Meyer, Ursula Gäschlin, Urs, Willi, Hugo und Hildegard, Myrtha, Trudi Rytz, Marlen und der Wanderleiter Manfred. Selbstverständlich hat es in unserem Wanderclub noch viel mehr Wanderlustige Personen, aber nicht alle trauten sich die etwa dreistündige Wanderung von Bremgarten zum Brätliplatz noch zu. Daher kamen Peter Gritsch, Pia, Francine und Gerd auf dem kürzeren Weg von Stetten aus zum Brätliplatz und auch Peter Zurlinden und Esther nahmen diesen Weg. Esther hatte sich unglücklicherweise am Vortag eine Blessur zugezogen und musste daher auf eine längere Wanderung verzichten.





Um 8:27 Uhr rollte die Wandergruppe mit dem Bus von Baden nach Bremgarten, Obertorplatz. Die Busfahrt durch das hübsche Reusstal war kurzweilig, auch weil eine grosse Kinderschar zwischenzeitlich das grosse Postauto bis fast auf den letzten Sitz- und Stehplatz flutete: die Kita und untere Schulstufe von Dättwil unternahmen einen Lernausflug auf einen Bauernhof in Busslingen. Ich glaube, es ging darum, den Kindern zu zeigen, woher genau die Milch kommt!

Vom Obertorplatz in Bremgarten liefen wir gleich durch das grosse Stadttor - - - -. Nein, der Manfred wusste noch einen Umweg hinab zur Reuss und auf dem romantischen Promenadenwegli mit vielen blühenden Rosen entlang der Reuss zur altehrwürdigen Holzbrücke. Dabei versuchte er zu erklären, was es mit der Flossgass' in der Reuss auf sich hat und dass diese nicht für die Wildwasser-Kanufahrer, die hier gern ihre Künste in der Stromschnelle zeigen, errichtet worden ist.

An der Holzbrücke vorbei gelangten wir in die untere Altstadt von Bremgarten. Bei der schönen, grossen Stadtkirche bestaunten wir die hier aufgestellte grosse Glocke, die beim Brand der Kirche im Jahr 1984 vom Turm herabgestürzt war und dabei angeschmolzen wurde.

Endlich erreichten wir den Reussuferweg. Unter schattigen Bäumen liefen wir knapp neben dem schnell strömenden Wasser flussabwärts. Der Wasserstand war ordentlich hoch und die Reuss machte ihrem Namen als «rauschender Fluss» alle Ehre.

Auf einer Kiesbank direkt an der Reuss wurde ein erster Trinkhalt eingelegt. Dann waren wir schon wieder unterwegs.

Mal war unser Weg ein schmales Pfädchen im hohen Gras, mal ein breiter Feldweg zur Erschliessung der vielen Äcker und Gemüsefelder, mal waren wir an der prallen Sonne, mal konnten wir den Schatten der Uferbäume geniessen. Das Dörfchen Eggenwil, dass diese Felder

bewirtschaftet, liessen wir rechts am Hang liegen. Die Lage am Hang kann man gut verstehen: die Reuss führt hin und wieder ein rechtes Hochwasser und dann gilt für den flachen Talboden «Land unter»!

Bei der Fähre in Sulz mussten wir aber doch eine Ruhepause einlegen. Es war heiss geworden und nur die Schattenbänke wurden besetzt. Die Fähre ist leider nur Samstag und Sonntag in Betrieb. Wir wären sonst sicher ein paarmal hin- und hergefahren!

Ganz nah am Ufer auf einem sehr schmalen Pfad kamen wir am Campingplatz Sulz vorbei. Dann gab es einen kleinen Aufstieg und die Reuss war plötzlich tief unter uns. Jetzt waren wir wieder im Wald. Immer knapp an der Hangkante entlang mit schönem Blick auf die tosenden Wellen und die Stromschnellen mit grossen Steinen führte unser Weg oberhalb der Reuss entlang.



Unsere Wandergruppe, die bisher recht kompakt unterwegs gewesen war, zog sich plötzlich in die Länge. Die Vordersten hatten offenbar eine Nase voll Rauch von Gustis Feuer erschnüffelt! Das weckte die erschlafften Wanderkräfte. Am Ende trafen aber alle am Brätliplatz ein. Und erst noch recht genau zum vereinbarten Zeitpunkt.



Gusti hatte ganze Arbeit geleistet. In der Feuerschale wartete schöne Glut unter einem Grill auf die Bratwürste der Wanderer. Auch die «Kurzwanderer» waren vollzählig eingetroffen. Mehrere Bänke, schön im Schatten, luden zur Rast ein. Dass der Grill zeitweilig überfüllt war, liegt in der Natur der Sache: Der Hunger will gestillt sein!

Vom Rastplatz aus hat man einen schönen Blick auf die tosende Reuss. Am Wochenende herrscht hier reger Schiffsverkehr: grosse und kleine Gummiboote, Kanufahrer und Paddler suchen sich ihren Weg durch die Stromschnellen. Heute kam nicht ein einziges Boot vorbei.



Mit Essen und Trinken, beim Schwatzen und Lachen, ging die Zeit recht schnell vorbei. Die «langsameren» machten sich auf den Weg nach Gnadenthal. Dort wollten wir ja noch zu einem Abschiedstrunk einkehren. Gusti putzte die Aschereste aus der Feuerschale. Er ging als letzter. Aber mit seinem E-Bike war er doch der erste im Gnadenthal. Unter schattenspendenden Bäumen rückte er Tische und Stühle zusammen, so dass wir am Ende alle einen Platz an einem langen Tisch fanden. Im Selbstbedienungs-Restaurant gab es für jeden etwas zum Trinken und Naschen.

Der schönste Nachmittag findet einmal ein Ende. Die Autofahrer suchten ihre Autos, die Busfahrer liefen zur nahegelegenen Postauto-Haltestelle. Ich denke, alle sind gut und zufrieden nach Hause gekommen. Und Gusti plant schon eine Bratwursttour für das nächste Jahr! Gusti, wir kommen gerne wieder mit!

Wanderleiter Manfred

Wanderung über den Sagenpfad in Höchenschwand vom 10. Juli 2025

Da ich die geplante Wanderung durch die Ravennaschlucht wegen mangelnder Transport-Kapazität nicht durchführen konnte, entschloss ich mich kurzerhand nur eine Wanderung in Höchenschwand zu organisieren. So fuhren wir in einem Auto (Ged, Gusti, Trudy, Gertrud, Myrtha) nach Waldshut, wo ich im Parkhaus beim Bahnhof das Auto abstellte. Für die kurze Strecke zum Busbahnhof benötigten wir nur ein paar Minuten. Dort wartete schon freudig Irmgard auf uns. Als wir die Fahrkarten nach Höchenschwand kaufen wollten, winkte Irmgard ab und kaufte für alle als Geburtstagsgeschenk ein Ticket, feierte sie doch am Vortag einen runden Geburtstag. Natürlich gratulieren wir Irmgard an dieser Stelle herzlich zu ihrem „jugendlichen“ Geburtstag und wünschten ihr gute Gesundheit, sodass sie uns noch lange auf unseren Schwarzwald-Wanderungen begleiten kann.



Um 08.35 fuhr unser Bus los und gelangte auf „verschlungenen“ Wegen in rund 40 Minuten nach Höchenschwand, da diese Buslinie auch die kleinen Gemeinden abseits der Hauptverkehrs-strasse bedient. Es war eine ganz interessante Fahrt durch friedliche Dörfer und eine schöne abwechslungsreiche Landschaft.
Beim Kurhaus in Höchenschwand stiegen wir aus und wanderten durchs Dorf hinunter bis zum Wanderparkplatz „Kreuzstein“, wo auch gerade der Wolfspfad beginnt. Aber unsere Wanderung führte dieses Mal über den im Sonner 2024 eingeweihten neuen „Sagenpfad“. An den wichtigen Punkten steht immer eine grosse Informationstafel, die Aufschluss über den Hintergrund der Namensgebung gibt, entweder über eine Sage oder eine andere Begebenheit.



In einer ersten Etappe kamen wir zum „Eselfuss“ Kinderspielplatz im Wald und dann folgte ein längerer schöner und zum Teil fast mystischer Abschnitt. Dieser führte teilweise durch ein etwas felsiges Gebiet bis wir zum Uhustein kamen, wo wir etwas verweilten. Kurz nachher gab es einen Trink- und Bananenhalt.



Nach der Pause führte der schmale Pfad abwärts bis zu einem breiteren Waldweg. Hier verlor ich leider die Spur des Sagenpfades, indem wir nach links weiterwanderten. Richtigerweise hätten scharf rechts abbiegen müssen, um zur Moräne und zum Eisloch zu belangen (Relikte aus der Zeit vor 18‘000 Jahren als die Gegend mit dem Feldberg-gletscher auf einer Fläche von 1000 km2 überdeckt war. So gelangten wir nach einer Weile zum idyllischen „Dreh-häusleweiher“ der jetzt einsam im Wald eingebettet ist, aber früher eine ganz andere Bedeutung hatte. Uebrigens ist dieser Weiher auch ein Bestandteil des Sagenpfades, dessen Schlaufe nach Norden wir leider verpasst haben.



Interessant zu wissen ist vom Drehhäusleweiher,

dass früher der Wald gerodet war und ringsum bis vor 150 Jahren offenbar ein paar Bauern-gehöfte und eine Mühle standen. Der Weiher war vermutlich noch nicht so verlandet und diente in der Neuzeit als Badesee oder dessen Eisfläche im Winter zum Schlittschuhlaufen.



Unser weiterer Weg führte an einer Waldlichtung mit einem recht schönen, aber offenbar nicht mehr bewohnten Haus vorbei. Hier fing ein längerer Anstieg durch den Wald zurück nach Höchenschwand an. Obwohl der ganze Morgen recht kühl war und auch ein frischer Wind blies, brachte uns die Sonne doch immer mehr zum Schwitzen und als wir dann aus dem Wald traten, wurde es schon fast heiss.

Unterwegs praktizierte Gusti wieder aktiven Naturschutz, indem er die invasiven Neophyten, das „einjährige Berufskraut“ ausriss und in einem Plastiksack verstaute und später in einen öffentlichen Abfallcontainer zur Verbrennung steckte. Das macht Gusti hervorragend und scheut keine Mühe, um die einheimische Pflanzenwelt zu schützen.



Die letzte Etappe führte über Wiesen den Hang hinauf zum „Bildstöckle“ mit der letzten Info-Tafel des Sagen-Rundweges. Nach 15 Minuten durch den nordöstlichen Teil von Höchenschwand mit grossen und zum Teil leerstehenden Häusern, offenbar ein Ueberbleibsel der vielen Höhenluft-Kuraufenthalte im Schwarzwald, die von den Krankenkassen heute nicht mehr finanziert werden. Leider scheiterten mehrere Versuche unterwegs, das Restaurant „Da Vinci“ telefonisch zu erreichen, so steuerten wir guten Mutes ohne Voranmeldung dem ausgewählten Restaurant zu, wo wir um ca. 12.15 Uhr eintrafen.

Die langjährig dort arbeitende Serviererin erkannte uns (wir haben schon mehrmals dort gegessen) und bereitete uns sofort im Gartenrestaurant einen genügend grossen Tisch, öffnete ringsum 3 grosse Sonnenschirme, sodass wir uns richtig wohlfühlen konnten. Allerdings blies der Wind ab und zu etwas kühl, aber wir hatten ja Jacken dabei.

Nach der Aufnahme unserer Bestellungen verschwand die Servierdame in der Küche und es ging nicht sehr lange, bis wir mit Speis und Trank bestens bedient wurden. So sassen wir nahezu 3 Stunden gemütlich, plaudernd und auch lachend zusammen und liessen den wiederum schönen Wandertag ausklingen.



Um 15 Uhr brachen wir auf, um bei der Haltestelle „Rathaus“ in den 15.15 Uhr Bus zu steigen und die gleiche Strecke nach Waldshut zurückzufahren. Beim Busbahnhof war jetzt allerdings bedeutend mehr Betrieb wie am Morgen, treffen sich dort doch täglich verschiedene (etwas laute aber friedliche Gruppen von „besonderen“ Menschen zum Diskutieren und Konsumieren irgendwelcher Aufpeitschmittel.

Wir verabschiedeten uns von Irmgard, die ihr Auto wo anders parkiert hatte und fuhren wieder gemeinsam zurück in die Schweiz. So reihte sich der Sagenpfad auch nahtlos ein in das Szenario unserer beliebten und für Körper und Seele gesunden Schwarzwaldwanderungen.

Nussbaumen, 11. Juli 20025 Der Tourenleiter: Gerd.

Wanderung durchs Küsnachter Tobel am Mittwoch, 16. Juli 2025

Die Wetterprognose für unseren Wandertag war nicht besonders gut. Es musste mit leichtem Regen gerechnet werden. Erst am Nachmittag würde sich die Sonne ein wenig zeigen. Nun, nach dem heissen Wetter der letzten Tage schmälerte das keineswegs die Wanderlust der Touristenclübler!

Am Bahnhof Baden traf sich daher eine stattliche Schar wanderlustiger Kameraden: Urs Neuenschwander, Peter Gritsch, Hugo, Hildegard, Gertrud, Clärli Schmied, Ursi Meyer, Gusti, Toni und Hanni.

Mit Bahn und Tram gelangten wir rasch auf die Forch im Zürcher Oberland. Das Wetter war wie erwartet grau und trüb. Schon beim Abmarsch begann es leicht zu regnen, aber wir beschlossen diesen Himmelsgruss nicht als Regen, sondern als «leichtes Tröpfeln» zu bezeichnen.



Auf einem bequemen Weglein liefen wir leicht bergab durch eine sanfte, weite Mulde mit vielen Wiesen und Feldern. Da wir das «leichte Tröpfeln» nicht sonderlich beachteten, zeigte uns Petrus, wer hier das Sagen hat: ein frischer Wind begann zu blasen und zunehmender «richtiger» Regen zwang uns in unsere Regenjacken und unter unsere Regenschirme.

Doch bald konnten wir in ein Tobel einsteigen und gelangten in den Schutz der Bäume, die an den steilen Hängen des Tobels wachsen. Offenbar hat uns Petrus daraufhin aus den Augen verloren, denn das Regnen hörte auf.



Unser Wanderweg verläuft immer ganz nah am Bach. So konnten wir sehen, dass im Bach unzählige gemauerte Stufen angelegt sind, über die der Bach mit einem Wasserfall hinwegspringt. So wird dem Bach ein zivilisiertes Verhalten aufgezwungen. Unten in Küsnacht sollten wir dann herausfinden, warum sich die «Alten» vormals diese unendliche Mühe gemacht haben! Und unser bequemer Tobelweg dient noch jetzt dem Unterhalt dieser zahllosen Bachverbauungen.

Bei der Tobelmühle mündete unser Bach in den Dorfbach, dem wir dann bis zu seiner Mündung in den Zürichseenach folgten. Da das Wetter bedeutend besser geworden war, konnten wir an einem hübschen Rastplatz eine Picknickpause im Freien einlegen. Bei Regen hätten wir noch Platz in einer kleinen Schutzhütte gefunden. Gar nicht schlecht, was die Zürcher da so alles machen!



Allerdings übertreiben es die Zürcher manchmal: dass man an einem Rastplatz einen Brunnen anlegt, ist ja wünschenswert und in dieser Wasserreichen Gegend auch zu erwarten. Dass der Brunnen zwei Röhren aufweist, ist schon etwas übertrieben. Und wenn man dann die Beschriftung des Brunnes bemerkt, bleibt einem die Spucke weg: aus einer Röhre fliesst Quellwasser, aus der anderen Seewasser! Hallo! Nun, was ein wenig wie Kinkerlitzchen aussieht, hat einen einfachen Grund: die Ortschaften auf dem Zürichberg und auch hier auf der Forch haben nur wenig Quellwasser und müssen daher für

ihre Wasserversorgung auf das Wasser des Zürichsees zurückgreifen. Quellwasser gibt es nur, wenn es eine Quelle in der Nähe hat, so wie hier unten im Tobel. Natürlich kosteten wir die beiden Wässerchen, um ihre Qualitäten zu vergleichen: das Quellwasser dünkte uns kühler und daher frischer. Das Seewasser war aber auch sehr gut! (Nur Kirschwasser wäre besser gewesen!).

Nach der Picknickpause, die bei den meisten etwas spartanisch ausfiel (denn wir spekulierten natürlich auf eine Einkehr in Küsnacht), liefen wir auf dem gut ausgebauten, breiten Weg weiter Talauswärts. Der Dorfbach war jetzt grösser geworden, denn bei jedem Seitental bringt ein Bächlein einen kleinen Zuschuss. Die Stufen der Bachverbauungen erlauben dem Wasser immer kühnere Sprünge in die Tiefe. Trotzdem blieb das Gefälle des Wanderweges in einem angenehmen, moderaten Rahmen. Die Berghänge waren deutlich höher und wilder geworden. Der Bach hat sich hier tief in die Molasse-Schichten eingeschnitten und so das Küsnachter Tobel modelliert. (Molasse: das sind mehr oder weniger verfestigte Sandsteinschichten. Das fliessende Wasser kann sich daher leicht in den weichen Fels einschneiden).





Das Küsnachter Tobel bietet aber auch eine Drachenhöhle, einen Drachenkopf und den Wöschhüslistein. Die Drachenhöhle ist eine Felsenhöhle hoch oben in einer Nagelfluhwand. Sie ist ein beliebtes Ausflugsziel für Schulreisen und daher immer von einer Schar grosser und kleiner Kinder belagert. Der Drachenkopf, ein beachtlich grosser Nagelfluhblock direkt am Bach, ist erst vor wenigen Jahren von der Tobelwand herabgestürzt. Seither lebt auch kein Drache mehr in der Drachenhöhle (hoffentlich stimmt das!). Und das Wöschhüsli ist ein imposanter erratischer Block aus den Glarner Alpen, der vom Rhein-Linth Gletscher während der letzten Eiszeit hier abgelagert wurde. Er hat die Grösse und Form eines Wöschhüslis, daher der Name.

Dass wir eine Wasseramsel, ganz in schwarz mit einem weissen Brustlatz, sowie einen Graureiher auf der Jagd nach Fischen beobachten konnten, sei nur am Rande erwähnt.

Dann erreichten wir Küsnacht. Die ersten Gebäude des Ortes sind die alten, grossen Mühlen, die sich dicht am Bach in den Tobelausgang zwängen. Der Dorfbach war ein wichtiger Energieträger in der Zeit vor dem elektrischen Strom!

Auf Quartierstrassen, immer dicht am Dorfbach, liefen wir hinab in Richtung Zürichsee. Dabei stiessen wir auf interessante Dinge, die auch mit der oben erwähnten Drachenhöhle zu tun haben: der Dorfbach war nicht nur ein dienstfertiger Energieträger.

An einem Haus entdeckten wir in beachtlicher Höhe eine Hochwassermarke. Im Jahr 1778 hatte eine Wasserflut, aus dem Tobel kommend, das Dorf überschwemmt und dann eine gewaltige Gerölllawine zurückgelassen. Im Jahr 1878 gab es wieder ein Hochwasser, allerdings von geringerer Gewalt.

Diese Naturereignisse wurden einem bösen Drachen zugeschrieben, der in der oben erwähnten Drachenhöhle hausen sollte. Der Drache wurde der Sage nach vertrieben. Trotzdem wurde in mühsamer Handarbeit das wilde Tobel mit einem Weg erschlossen und der Dorfbach mit unzähligen Bachverbauungen gezähmt. Durch das Dorf wurde ein breiter Kanal gebaut, der auf direktem Weg in den Zürichsee führt.

Diesem Kanal folgten wir bis in den kleinen Park direkt am Zürichsee. Die Sonne lachte vom blauen Himmel, aber ein frischer Wind blies über den See und liess recht hohe Wellen an den Strand schlagen. Direkt neben dem Landungssteg der Zürichsee-Schifffahrt liegt der hübsche Biergarten des Restaurants Sonne. Es gab reichlich freie Tische, sogar direkt am Seeufer, aber wir zogen die Tische im Windschatten der grossen Bäume vor. Es gab sogar ein paar Sonnenplätze!

Getränke und Bratwürste waren schnell bestellt und abgeholt (Selbstbedienung) und so genossen wir die wohlverdiente Mittagspause. Dann stellte sich die Frage nach der Heimfahrt. Einige nahmen Tram oder Bahn, der Rest drängte sich auf das gut besetzte Zürisee-Schiff, das uns zum Bürkliplatz brachte. So kamen wir noch zu einer hübschen, sonnigen Seefahrt. Im Gedränge an der Schifflände Bürkliplatz, im Tram und im Getriebe am Hbf gingen immer mehr Kameraden verloren, aber ich hoffe, dass alle noch gut nach Hause gekommen sind!

Tourenleiter Manfred

<u>Wanderung Braunwald Gumen – Glattalp am So. 24.08.2025</u>

Teilnehmer: Silvia Wyrsch, Bernadette Suter, Hugo Blickisdorf, Marianne und Michael Huser.
Route: Braunwald, Gumen – Bützi – Erigsmatt –Pfaff – Glattalp
Wanderzeit ca 4.5h, Aufstieg und Abstieg je zirka 600m.

Nach längerer Bahnfahrt vom Aargau über Zürich nach Linthal gab es wider Erwarten nur wenige Leute, die auf die Bahn nach Braunwald wollten. So konnten wir uns bereits kurz nach halb Elf, gestärkt durch einen Kaffe bei der Berstation der Gumen-Bahn, auf den Weg machen.
Über den Bergen hingen noch ziemlich Wolken vom Samstag, was für die Stunde Aufstieg zum Bützi



ganz angenehm war. Ab dort wäre uns dann die Sonne ganz recht gewesen. Sie zeigte sich aber nur sporadisch und das Panorama versteckte sich meist hinter Wolkenvorhängen. Trotzdem balancierten wir, nun meist abwärts, über die weissen Kalkfelsen der Charetalp weiter zu Erigsmatt, in deren Nähe wir unser Mittagessen aus dem Rucksack verspeisten. Leider war es weiterhin ziemlich bewölkt und durch das Täli blies immer ein Lüftchen, welches uns das Rumsitzen rasch verleidete. Weiter ging‘s nun mehrheitlich über Schafsweiden bis zum Charetalphüttli, wo der Aufstieg zum Pfaff begann. Vorbei am Pfaffenkreuz und die Glattalp samt See und Hütten lag uns zu Füssen.
Um halb vier trafen wir auf der Glattalp ein. Zuerst wollten wir noch einkehren, beschlossen dann aber, doch lieber bei der Bahn anzustehen (zum Glück). Die Blattalpbahn, oder besser –bähnli ist eigentlich eine Werksbahn des Kraftwerks, hat eine Kabine für 8 Personen und braucht für eine Fahrt gut eine Viertelstunde. Das bedeutete dann bei doch einigem Andrang eine Wartezeit von fast zwei

Stunden oder ein Abstieg zu Fuss von etwa 800 Höhenmetern. Meine Knies entschieden sich fürs Warten.
Wir erwischten noch den Bus im Sali (Bisistal) um 17.38 und in überfüllten Zügen fuhren wir mit allen andern Ausflüglern von Schwyz über ZH-HB zurück nach Hause. Trotz mehr Wolken als in der Vorhersage eine schöne Wanderung, die ich schon lange mal machen wollte.
Für den Bericht Michael Huser





Wanderung über den Bergbauweg in Wittenschwand/Dachsberg vom 16.9.25

in wolkenverhangener trüber Dienstagmorgen mit einer durchzogenen Wetterprognose war die Grundlage unserer Schwarzwaldwanderung.
Um 08.15 Uhr fuhren wir vom Markthof Nussbaumen mit zwei vollbesetzten Autos los (Peter, Ursi Meyer, Ursi Geschlin, Gusti und Toni, Hanni, Myrtha und der Tourenleiter). In Klingnau kamen noch Klärli und Irmgard hinzu.



Nun fuhr unser kleiner Konvoi von Waldshut Richtung Brauerei Waldhaus. Vorher bogen wir bei Bannholz ab und fuhren über Remet-schwiel steil hinunter ins Albtal. Hier ging es Richtung St. Blasien-Immeneich-Schlageten-Ballenberg auf sehr schmaler, aber romantischer Strasse hinauf auf das Plateau von Dachsberg. Beim Gemeindehaus Wittenschwand parkierten wir die Autos. Beim Aussteigen blies uns ein kalter Wind entgegen. Gut, dass wir auf den Temperatursturz vorbereitet waren.
Nachdem noch die meisten unserer 10er Gruppe im Gemeindehaus „verschwunden sind“ wanderten wir gegen 09.30 Uhr los. Zuerst ging es etwa 250 m der Fahrstrasse entlang Richtung Ibach, den Westwind im Gesicht, bis zur Abzweigung auf den signalisierten Grubenweg in den Wald hinein. Sofort liess auf der Ostseite des Hügels der Wind nach, dafür aber ging es auf einem steinigen Weg etwas steil hoch. Am Wegrand waren viele Heidelbeerstauden und Myrtha‘s geübte Augen entdeckten noch ein paar einsame Beeren. Ueber eine von Büschen durchsetzte Kuhweide ging es etwas flacher weiter bis wir wieder an einen kurzen steilen Aufstieg kamen, der uns zum Aussichtspunkt „Kreuzstein“ mit grossem Picknickplatz und Schutzhütte führte. Hier




gab es unsere erste Rast und ein Gruppen-Schooting. Bei schönem Wetter kann man von hier die Schweizer Alpenkette bewundern. Weiter durch den schönen Wald mit weichem Moosteppich ging es zuerst noch ein wenig aufwärts, um dann gegen den Klosterweiher hinunter abzuzweigen. Unsere Pilzkennerinnen er-kannten rasch essbare Pilze wie z.B. Eierschwämme/Pfifferlinge, die von Myrtha eingesammelt wurden, während Gusti und Ursi Geschlin in einem Gehege die neugierigen Ziegen anlockten. Gemeinsam erreichten wir kurz darauf das Grubenareal mit Kinderspielplatz und einer Schutzhütte mit einer Art kleinem Museum. Hier wurden über Jahrhunderte Silber und später auch Nickel abgebaut. Das war der Zeitpunkt für unsere zweite Pause. Natürlich mussten auch die Echosäule und die Klanginstalla-tionen aus Marmor sowie die Wassertransportschnecke ausprobiert werden. Vor dem Weitermarsch „verschwanden“ wir alle im ehemaligen Bergbaustollen, der ungefähr 60 m in den Berg führt. Am Eingang ist zum Glück ein Lichtschalter, sodass man sich nicht blindlings in den Stollen tasten musste. Trotzdem hat leider Irmgard ihren Kopf heftig am Fels aufgeschlagen. Das Resultat waren starke Schmerzen und Benommenheit. Nach kurzer Erholung setzten wir mit Irmgard unsere Wanderung fort. Zuerst durch das ehemalige Abbauraumgebiet, wo eine seltene Flechte gedeiht, um dann auf einem sehr steilen Pfad bergwärts weiterzugehen. Oben auf dem breiten Waldweg angekommen, ging es leicht abwärts bis zu einem zweiten Aussichtspunkt, den ein Teil der Gruppe besuchte. Von hier konnte man einen Blick hinunter auf den Klosterweiher und die weitere Umgebung werfen. Der Himmel war jedoch wolkenverhangen und so war die Aussicht nicht umwerfend. Nach einer kürzeren Strecke zweigten wir scharf nach rechts ab und gelangten nun hinunter auf die Hauptstrasse mit einer Bushaltestelle. Natürlich wollte niemand mit dem Bus zu den Autos zurück, denn das Wandern wurde immer angenehmer, da uns zwischendurch auch ein Sonnenstrahl begrüsste. Auf einem Asphaltsträsschen kamen wir an vereinzelten Häusern und einer Holzhandlung vorbei, um schliesslich den still daliegenden Klosterweiher zu erreichen. Der Gasthof war am Dienstag geschlossen und lag verträumt in der schönen Landschaft. Am See unter einem kleinen Vordach sassen 4 junge Frauen am Plaudern und Trinken, obwohl die Temperatur nicht viel über 10 Grad lag. Damit wir nicht die paar hundert Meter der Fahrstrasse zu den Autos zurück wandern mussten, wichen wir auf einen Fussweg unterhalb der Strasse aus. Zu Beginn des Dorfes Wittenschwand kamen wir zu einem dicht an der Strasse liegenden, sehr alter Bauernhof, dessen Seitendach bis auf das Trottoir hinunter reicht. Er zeigte aber sein schöneres „Gesicht“ erst auf der südlichen Frontseite (siehe letztes Foto). Daneben steht noch eine Kapelle, die wir besichtigen wollten, leider aber war sie geschlossen. Nun waren es nur noch ein paar Dutzend Schritte bis zu den Autos. Mittlerweile ist der Uhrzeiger auf 12 Uhr gerückt. Es hatten alle Hunger und so haben wir uns bald auf die Fahrt über St. Blasien zum Gasthof Albtalblick in Häusern gemacht, wo wir innerhalb der angemeldeten Zeit eintrafen.









Ein schön gedeckter Tisch stand wie immer für uns bereit. Der Kellner war bemüht, uns durstige Seelen möglichst rasch mit Getränken zu bedienen. So sassen wir gemütlich und plaudernd zusammen und genossen auch das gute und reichliche Essen, praktisch jedes ein anderes Menu vor sich auf dem Tisch. Nach der ruhigen Essensphase wurde es auch wieder lebhafter und wir konnten herzhaft und laut über ein paar gute Sprüche von Ursi Meyer

lachen. Als es zum Dessert kam, haben die meisten eine Kugel Eis ohne oder mit Sahne bestellt, also nicht nur auf Wanderschaft eine Einheit, sondern auch bei den süssen Gaumen-Genüssen!
Gegen 15 Uhr bereiteten wir uns zum Aufbruch vor. Der Kellner kam mit einer Gesamt-rechnung, wie das offenbar in Deutschland jetzt praktiziert wird, fragte uns aber, ob wir einzeln bezahlen möchten, was wir selbstverständlich auch erwarteten. Diese in unseren Augen unsinnige Vorschrift ist für eine Gruppe wie uns unpraktikabel, denn da müsste eine Person die ganze Rechnung bezahlen und die Beträge auf die Einzelnen verteilen, was einen komplizierten Zahlungsprozess auslösen würde.
Unser Kellner zog sich in der Folge höflich zurück und erschien nach einer Weile mit 10 Kassenzetteln und konnte jedem seine Konsumation zuweisen (cleverer Kopf), was wir sehr schätzten.
Auf der Heimfahrt wurde es immer sonniger und wärmer und so erreichten wir unser Domizil kurz vor 16 Uhr nach einem interessanten und gemeinschaftlichem Wander-tag. Wenn möglich wird die nächste Wanderung über den „Solfelsen-Wallmauerweg“ bei Bergalingen oberhalb von Laufenburg durchgeführt!
Ich danke allen Kolleginnen und Kollegen für Eure Wandertreue.

Der Tourenleiter: Gerd Nussbaumen, 17.9.2025

Anmerkung:

Aus Platzgründen konnten nicht alle Touren in diese Club-Nachrichten integriert werden.
Sie können aber auf der Homepage: touristenclub.ch eingesehen werden.
Einige Tourenberichte mussten auch etwas komprimiert werden.

Tourenprogramm 2026

Ich hoffe, dass wir für 2026 wieder ein gedrucktes Programm erstellen können und bitte deshalb um Tourenvorschläge bis spätestens Ende Dezember
Auch Anregungen und Vorschläge für andere Veranstaltungen sind willkommen

Es würde mich freuen, wenn wieder etwas ähnliches, wie im letzten und dieses Jahr entstehen würde.

Vorschau auf das weitere Programm:

So, 26. 10. Wanderung Kandersteg- Leukerbad
Programmänderung Neues Ziel: Pizalun Tourenleiter Michael Huser Tel. 056 444 79 84

Do, 30.10. Herbstversammlung
Gasthof Löwen Untersiggenthal 19.00 Uhr. Siehe Einladung Seite 2

So, 9.11. Herbstwanderung
Siehe Beilage zu Clubzeitung

Sa, 6.12. Chlausfeier
Chemineeraum Ref. Kirche Nussbaumen. Siehe sep. Einladung

Fr, 30.01.2026 Generalversammlung
Gasthof Löwen Untersiggenthal Einladung folgt mit Clubzeitung Januar 2026